



OTTO FRIEDRICH KRUSE

1801–1880

Zu den bedeutendsten Taubstummen ist Otto Friedrich Kruse zu zählen, der als Taubstummenlehrer, Methodiker und Schriftsteller sich hervortat. Mit sechs Jahren ertaubt, wurde er von einsichtsvollen Eltern zur Wiedererlangung der verlorenen Sprache 1808 in das von Pflingsten geleitete Taubstummeninstitut nach Kiel verbracht. Von Jugend auf bemühte er sich durch eifrige Selbstfortbildung ein ansehnliches Wissen zu erwerben. 1817 wurde er als Lehrer an der Schleswiger Anstalt verwendet. Nach vorübergehender Wirksamkeit als Privat- taubstummenlehrer in seiner Heimatstadt Altona trat er 1830 als Lehrer in das Bremer Institut unter Ortgies ein, worauf er Jahrzehnte eine segensreiche Tätigkeit in der Schleswiger Anstalt entfaltete. Wie Kruse die deutsche, dänische und französische Fachliteratur mit Interesse verfolgte – auch dem Studium des Latein hatte er sich unterzogen –, so verschaffte er sich durch Besuch der namhaftesten Taubstummenanstalten des In- und Auslandes Einblick in den inneren und äußeren Schulbetrieb. Als Reisebericht veröffentlichte er sein umfangreiches Werk »Ueber Taubstumme, Taubstummenbildung und Taubstummenanstalten«, Schleswig 1853. Doch auch der allgemeinen Pädagogik brachte er großes Interesse entgegen, indem er häufig in der Volksschule hospitierte, gelegentlich selbst Vollsinnige unterrichtete und sich als Schriftsteller auf diesem Gebiet betätigte. Die in der Volksschulpraxis gewonnenen Erfahrungen verwertete er in der Taubstummenschule, so besonders durch Pflege des Anschauungsunterrichtes, dem er unter Berücksichtigung systematisch aufgebauter Sprachformen eine selbstständige Stellung einräumte. Seine diesbezüglichen Gedanken legte er als Beitrag zur Methodik in dem Werk »Lehrbuch des Sprachunterrichtes taubstummer Kinder . . .«, Leipzig 1852, nieder. Er läßt darin die Sprache synthetisch erstehen, worauf die Oberstufe in analytischer Weise durch den Lese- und eigentlichen Grammatikunterricht deren Vertiefung und Befestigung erzielt. Obschon Kruse die Lautspracherlernung prinzipiell vertritt, so stellt er doch die Schrift als Grundlage des Sprachunterrichtes auf, wie er auch in der Erteilung des vorbereitenden pantomimischen Anschauungsunterrichtes und in der Verwendung der begleitenden Gebärde keine Beeinträchtigung der Erziehung zum lautsprachlichen Denken erblickt. Kruses Selbstbiographie »Bilder aus dem Leben eines Taubstummen«, Altona 1872, mit einem vollständigen Verzeichnis seiner zahlreichen Schriften gewährt einen interessanten Einblick in das Seelenleben eines geistig hochstehenden Taubstummen.